

# Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU

Wirtschaftszeitung des

Deutsche Gartenbauzeitung für den Sudetengau

Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand u. Mittellungs-



BERLINER GÄRTNER-BÖRSE

Deutschen Gartenbaues

Der Erwerbsgärtner und Blumenbinder in Wien

Hauptverlagsgesellschaft: Berlin-Charlottenburg 4, Schlüterstraße 39/39 Fernruf 914208 Verlag: Gärtnerische Verlagsgesellschaft Dr. Walter Lang KG, Berlin SW 68, Kochstraße 33, Fernruf 17816 Postcheckkonto: Berlin 1033 Anzeigenpreis: 46 mm breite Millimeterzeile 17 Pf., Textanzeigen 60 Pf., zur Zeit 1. August 1937 enthält Anzeigenannahmestelle: Dienstag früh. Anzeigenannahme: Frankfurt (Oder), Oderstr. 21, Fernr. 2721. Postcheckkonto: Berlin 60111. Erfüllungsort: Frankfurt (O.). Erscheint wöchentlich. Herausgeber: Ausgabe A monatlich RM. 1,-, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährlich RM. 0,75 zu zahlend. Postbestellgebühr.

Postverlagsort Frankfurt/Oder - Ausgabe B

Berlin, Donnerstag, 25. Februar 1938

60. Jahrgang - Nummer 8

## Politische Streiflichter

### Sieg um jeden Preis

Durch den Mund des Reichsministers Dr. Goebbels hat das deutsche Volk ein einmütiges Bekenntnis des Willens abgelegt, dem Führer auf jedem Weg zu folgen und den Sieg unter allen Umständen — und wenn es sein muß, unter größten Opfern — zu erringen. Die plutokratisch-bolschewistische Front hat vielleicht geglaubt, Deutschland sei durch die Siege der vergangenen Jahre so verwöhnt, daß es nicht mehr in der Lage wäre, schwere Stunden zu ertragen. Nun, Stalingrad und der bolschewistische Ansturm im Osten haben dem deutschen Volk Not und Bitterkeit zur Genüge gebracht. Es ist nicht daran zerbrochen, und die Führung des Reiches hat sich nicht geschmeut, mit aller Offenheit den Ernst der Lage zu schildern. Das deutsche Volk ist politisch reif und seelisch stark genug, derartige Stunden zu überwinden. Ja, es wird nur noch härter werden, um so härter, je größer die Not. Bisher haben wir in vielen Dingen den Krieg in seiner letzten Härte noch nicht erlebt. Das deutsche Heer und die deutsche Wirtschaft waren stark genug, um noch nicht den letzten Einsatz jedes einzelnen fordern zu müssen. Von nun ab ist das anders. Der Bolschewismus zwingt uns dazu, unsere letzten Kräfte zusammenzurufen, um das Reich und Europa vor der schwersten Gefahr zu bewahren. Die Deutschen werden in ihrer Gesamtheit nunmehr so antreten wie die NSDAP. In den schwersten Monaten ihrer Kampfzeit. Unsere Gegner werden erkennen, daß die geballte Kraft des deutschen Volkes noch längst nicht eingesetzt war, und daß nunmehr ein Sturm losbrechen wird, mit dem der Feind auch nicht annähernd mehr gerechnet hat. Unsere Härte und unser Siegeswille werden beispiellos, unsere Entschlossenheit jedem Ereignis und jedem Gegner gewachsen sein. An Opferbereitschaft soll uns nunmehr niemand überbieten können. Wer aber glaubt, sich in dieser harten Stunde abseits stellen zu können, den wird die ganze Härte der Kriegsgesetze treffen. Deutschland tritt an!

### Das Empire stirbt

Der Streit um die Kriegsziele und Kriegslasten im britisch-amerikanischen Lager nimmt von Tag zu Tag zu. Diese Tatsache soll uns nicht verleiten, anzunehmen, daß von dort her eine Erleichterung des Krieges zu erwarten sei. Wir unterschätzen unsere Gegner nicht, wie wir sie allerdings auch nicht überschätzen. Immerhin ist es doch charakteristisch, daß unsere Gegner sich weder in der Kriegsführung noch in ihrer Zielsetzung einig sind. Es ist sogar offensichtlich, daß Engländer und Amerikaner sich gegenseitig auszustechen versuchen, um auf Kosten des jeweils anderen irgendeinen Vorteil zu bekommen. Für die Durchschnittseuropäer ergibt sich aus dieser Lage nur die Frage: Wie wollen die Alliierten eine sinnvolle neue Ordnung in der Welt errichten, wenn sie sich nicht einmal wegen des Krieges über die wichtigsten Fragen einigen können? Auch dem letzten Querschnitt dürfte es einleuchten, daß zwischen der Zielstrebigkeit und Geradlinigkeit der Politik der Achsenmächte und dem Hin und Her auf der Gegenseite ein Vergleich einfach unmöglich ist.

### Was der Feind bisher verschwiegen

Die amerikanisch-britische Kriegshetze hat sich bisher krampfhaft darum bemüht, die Schiffsversenkungen durch deutsche Seestreitkräfte und Kampfflugzeuge als für die Kriegslage nicht entscheidend hinzustellen. Die Bevölkerung dieser Länder jedoch, und vor allem die Zeitungen der Alliierten, haben sich mit dieser Verschweigtaktik nicht einverstanden erklärt und mehr als einmal darauf hingewiesen, daß vor allem die Tätigkeit der deutschen U-Boote am Lebensnerv Englands und Amerikas zehre. Aus ausländischen Quellen wissen wir, daß die Angaben im OKW-Bericht über die Schiffsversenkungen eher zu niedrig als zu hoch sind. Bei der Gewissenhaftigkeit der deutschen Feststellungen ist eher eine höhere Zahl der Versenkungen anzunehmen als umgekehrt. Das gleiche gilt für die Meldungen über die Beschädigung feindlicher Handelsschiffe. Hier haben jetzt die Amerikaner sogar bestätigt, daß die schweren Beschädigungen von Handelsschiffen größer waren, als sie deutscherseits mitgeteilt wurden. In Washington wurde amtlich bekanntgegeben, daß von Oktober 1941 bis Oktober 1942 1482 USA-Handelsschiffe durch Kriegseinwirkungen beschädigt wurden und auf USA-Werten wieder hergestellt werden mußten. Allein diese Ziffer übersteigt die für den gleichen Zeitraum vom Oberkommando der Wehrmacht gemeldeten Beschädigten feindlichen Handelsschiffe um nicht weniger als 450. Wohl gemerkt, es handelt sich bei den 1482 Handelsschiffen nur um solche, die unter dem Sternenbanner fahren. Die Schiffsbeschädigungen britischer, sowjetischer und sonstiger alliierter Handelsschiffe sind in diesen Ziffern nicht einbezogen. Ein schlagender Beweis für die absolute Genauigkeit der deutschen Wehrmachtberichte ist kaum denkbar. Zugleich zeigen diese Zahlen, daß die deutsche Kriegsführung das notwendige Mittel besitzt, um den Gegner entscheidend zu treffen.

## Niemand darf sich der Mitwirkung an der Gesamtleistung entziehen! Totaler Einsatz der Gartenbauwirtschaft

Der nationalsozialistische Staat ruht auf dem breiten Fundament des ganzen deutschen Volkes. Damit ist er unüberwindlich; denn das Volk, sich seiner großen geschichtlichen Aufgabe bewußt, ist bereit, diesen nationalsozialistischen Staat und damit das Reich der Deutschen unter Aufsicht aller Kräfte gegen die Stürme des Bolschewismus und der weltlichen Plutokratien zu verteidigen und für die Ewigkeit zu gründen. Immer wieder hat das Volk in den Jahren des grandiosen Aufstiegs seit 1933 jubelnd dem Führer seine Zustimmung gegeben, und immer wieder in überwältigenden Kundgebungen sein „Ja“ gesagt. Nie aber ist dieses „Ja“ verpflichtender gewesen als das zur Bereitschaft des totalen Einsatzes in den Zeiten höchster Gefahr für die Zukunft des Volkes.

Die Verpflichtung des ganzen Volkes stellte Dr. Goebbels auf der demnächstigen Kundgebung im Berliner Sportpalast fest mit den Worten: „Mit heißem Herzen und lächelndem Kopf wollen wir an die Bewältigung der großen Probleme dieses Zeitabschnittes des Krieges herantreten. Wir beschreiten damit den Weg zum endgültigen Sieg. Er liegt begründet im Glauben an den Führer. So stelle ich denn an diesem Abend der ganzen Nation noch einmal die große Pflicht vor Augen. Der Führer erwartet von uns eine Leistung, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt.“

Diese Leistung muß sich in allen Bereichen unseres Lebens vollziehen, nirgendwo darf eine Lücke bleiben. Denn aus den Höchstleistungen auf den einzelnen Gebieten des kriegswichtigen Einsatzes erwächst die Gesamtleistung, die uns den endgültigen Sieg verleiht. Nur wenn alle Glieder des Volkes und alle im Kriegsdienst eingesetzten Kräfte sich immer wieder dieser Pflicht bewußt bleiben, kann das Ziel gelingen.

Die Ernährungswirtschaft steht dabei mit an der Spitze, und in ihr bedeutet die Leistung der Gartenbauwirtschaft einen ins Gewicht fallenden Anteil. Da bleibt für persönlichen Eigennutz des einzelnen kein Raum. Wer sich angeichts der Erhebung des gesamten Volkes zum totalen Krieg der Mitwirkung an der Gesamtleistung, die auch aus dem engeren Wirkungsbereich erworbt wird, entzieht, der verfehlt heute mehr denn je gegen die Pflichten dem Volk gegenüber. Es gibt auch im Bereich der Gartenbauwirtschaft noch eine ganze

Reihe von Handlungen einzelner, die die Gesamtleistung schwächen und die meistens eigenartigem Denken entspringen.

Kamte in der Vergangenheit ein Verstoß gegen die Ordnungsgehalte der Gartenbauwirtschaft noch nachsichtig beurteilt werden, so ist heute jede solche Handlung, die die Gesamtleistung der Gartenbauwirtschaft für die Ernährung des Volkes schwächt, ein Verstoß gegen jene Pflichten, die uns der Kampf um die Existenz des Volkes auferlegt. Die Gesamtleistungen der Gartenbauwirtschaft finden ihren Ausdruck in dem Umfang, in dem ihre Erzeugnisse zur Sicherung der Ernährung des Volkes bereitgestellt. Nur darin kann sich auch die Leistung des einzelnen Angehörigen dieser Berufsgruppen auswirken. Was sich seit Beginn des Krieges etwa in dem zunehmenden Streben, seine Erzeugnisse unter Umgehung des Marktes und Durchbrechung der Ordnung unmittelbar an den Verbraucher anzuhängen, bemerkbar machte, weil damit ein höherer Erlös oder unfreibleichere die Möglichkeit gegeben war, die Qualitätsbestimmungen umgehen zu können, ist eine Zersplitterung, die wir heute viel stärker verurteilen als in normalen Zeiten. Es widerspricht auch dem Geist, in dem die Aufgaben der Kriegswirtschaft zu erfüllen sind, wenn alle Dinge zur Ordnung des wirtschaftlichen Lebens durch immer neue Gesetze oder Anordnungen geregelt werden müssen, nur weil dem eigenartigen Streben entgegengehandelt werden muß. Wenn es nicht die Autorität des Gesetzes ist, die Achtung nur findet, dann muß es die Verantwortung vor der Aufgabe sein, der zu dienen wir bestimmt sind, die zur Mitwirkung an der Gesamtleistung verpflichtet und jede Umgehung ausschließt, weil sie einen Verstoß gegen die Lebensrechte des Volkes bedeutet.

Wir konnten bereits zum Jahresbeginn an dieser Stelle hervorheben, daß sich im Krieg keiner ausschließen kann, wenn alle sich einschränken müssen, und daß die Sicherung der Versorgung der Großstadt und der Industriegebiete vordringliche Aufgabe ist. Diese Aufgabe ist nur zu erfüllen, wenn die Erzeugnisseleistungen der einzelnen Anbauer zu einer großen Marktleistung der Gesamtheit der Anbauer zusammengefaßt werden können.

Dies muß insbesondere aber überall da gelten, wo die natürlichen Voraussetzungen eine Volkserzeugung aus eigener Erzeugung an sich schon nur mit

Schwierigkeiten ermöglichen, wie dies bei der Obstversorgung der Fall ist. Anteilberechtigt an dem aber, was der Boden uns liefert, ist jeder Volksgenosse in gleichem Umfang. So wenig aber der einzelne eine bevorzugte Versorgung für sich beanspruchen kann, nur weil ihm besonders günstige Umstände, Beziehungen zum Lande“ ermöglichen, so wenig kann ein Anbauer für sich geltend machen, aus diesen oder jenen Gründen sich außerhalb der vorgeschriebenen Ordnung bei dem Abjag seiner Ernte stellen zu müssen.

Darum muß in diesem Jahr auch die seit 1933 rückläufige Marktleistung des deutschen Obbaus gekoppelt und durch rückstandslose Ausschüttung jeglichen eigenartigen Strebens eine Gesamtleistung erzielt werden, die unter den anderen Leistungen der deutschen Kriegswirtschaft bestehen kann. Man glaube nicht, das sei unwesentlich. Gemäß, gemessen an anderen Kriegsnotwendigkeiten, ist es nicht entscheidend, ob der eine ein oder zwei Pfund mehr

## Nicht auf das Beste, auf dein Bestes kommt es an.

EMMY HOBBY BAUER

Obst oder Frühlingsgemüse bekommt als der andere. Aber das Bild des totalen Krieges wird dadurch getrübt, und die „Optik des Krieges“ verbietet, daß sich in diesem Jahr wieder in den Obstgebieten Vorgänge wiederholen, wie sie leider manches Mal im Vorjahr möglich waren.

Im totalen Krieg hat niemand das Recht, sich abseits zu stellen. Es gibt auch bei der Mannigfaltigkeit des aktiven Kriegseinsatzes und der militärischen Situationen, von der Behandlung der Verwundeten usw. ganz abgesehen, so zwingende Notwendigkeiten zum Einsatz der Erzeugnisse der Gartenbauwirtschaft, die nicht nur die höchste Anspannung aller Kräfte in der Erzeugung notwendig machen, sondern die verbieten, daß unter Umgehung des vorgeschriebenen Weges der Gartenbau-erzeugnisse von der Produktion zum Markt Wege verschwindet und damit ihre volle Einsatzfähigkeit in die Kriegsernährungswirtschaft unmöglich macht. Der Umfang, in dem es im kommenden Jahr gelingen wird, die Marktleistung der Gartenbauwirtschaft auf allen Gebieten noch mehr zu steigern, ist in hohem Maße auch davon abhängig, ob jeder daran Beteiligte den Eigennutz beiseite, um daraus eine große Leistung zum Nutzen aller erwachsen zu lassen. Sv.

## Steigender Anteil des Gartenbaus an der Nahrungsvorsorgung Europas Die europäische Landwirtschaft

Von Dr. Peter Quante, Berlin

Im Verlauf dieses Krieges ist es vielen Ländern Europas, die vorher mittelmäßig die Nahrungsvorsorgung des Deutschen Reiches behielten, gelungen, in welcher verschönernden Lage sie sich selbst mit ihrer Ernährungswirtschaft befinden. Während Deutschland vor allem nach den Erfahrungen des ersten Weltkrieges seit der Nachkriegszeit alle Kräfte aufbot, die Grundlagen seiner Ernährung zu sichern und zu verbessern, stand das übrige Europa — abgesehen von Italien — noch immer unter der Einwirkung der alten Theorien der wirtschaftlichen Freizügigkeit, der weltwirtschaftlichen Arbeitsteilung usw. Während die Landwirtschaft Europas zu Beginn des 19. Jahrhunderts und noch für längere Zeit die europäische Bevölkerung voll mit Nahrungsmitteln versorgen konnte, trat im weiteren Verlauf der Entwicklung bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts hin ein entscheidender Wandel ein. Die Ausfindung und Inangriffnahme ertragreicher Böden in den Ländern jenseits des Ozeans, die ständige Verbesserung der Verkehrsbeziehungen zwischen der Alten und der Neuen Welt, vor allem durch die Dampfschiffahrt, ermöglichten die Zufuhr von Getreide und anderen Nahrungsmitteln und Futtermitteln aus Übersee in großen Mengen und zu niedrigen Preisen. Die europäischen Fabrikanten begrüßten vielfach diese billige Lebensmittelfuhr, weil sie ihnen die Möglichkeit gab, entsprechend niedrige Löhne zu zahlen und damit die Wettbewerbsfähigkeit ihrer Waren auf dem Weltmarkt zu verbessern.

Die einzelnen europäischen Länder haben sich je nach den in ihnen wirkenden politischen Kräften zu der Frage der Aufrechterhaltung einer leistungsfähigen eigenen Landwirtschaft verhalten eingelassen. Am gründlichsten hat bekanntlich England auf die Erhaltung seiner eigenen Landwirtschaft verzichtet, so daß jetzt nur noch etwa ein Viertel des Nahrungsbedarfes der Engländer auf der Insel selbst erzeugt wird. Die Niederlande und Belgien festeten sich auf bestimmte „Monokulturen“ um; bekannt ist vor allem der holländische Gemüse- und Blumenbau. Dänemark betrieb Veredlungswirtschaft vor allem zugunsten Englands mit Überlebensviehfutter. In Frankreich wurden große Landstriche menschenleer, hier verlebten mittelmäßig wirtschaftliche Betriebe, weil der Anbau ange-

sichts der Konkurrenz aus dem Ausland und aus den französischen Kolonien nicht mehr lohnte.

Bis vor kurzem wurde in Deutschland die Gefahr einer allzu starken Industrialisierung eher und eindringlicher erkannt, obwohl auch hier die volle Nahrungsfreiheit nicht mehr erreicht werden konnte. Unter dem Selbstversorgungsgrad von Deutschland, den wir bekanntlich etwa mit 85% annehmen können, stehen folgende Länder: Griechenland mit 80, Finnland mit 78, Irland mit 75, Holland mit 67, Belgien mit 51, Norwegen mit 43 und England mit 26%. Im Durchschnitt der letzten Friedensjahre (vor diesem zweiten Weltkrieg) hat Europa insgesamt jährlich für 20 bis 25 Milliarden Reichsmark Agrarprodukte eingeführt; das ist wertmäßig rund doppelt so viel wie der Wert der gesamten Weizenerzeugung der Welt. Der europäische Nahrungsmittelbedarf besaß sich vor allem auf Getreide, pflanzliche Fette, Futtermittel (Getreide usw.), ferner auf landwirtschaftlich erzeugte Rohstoffe wie Häute und Fasernstoffe und schließlich auf Genußmittel und Gemüze. Veredlungsprodukte wie Fleisch, Butter, Käse, Eier hat Kontinentaleuropa ausreichend erzeugt, davon sogar noch ausführen können (weshalb nach Großbritannien), allerdings nur dank der schon erwähnten Zufuhr von Futtermitteln und Zellulose.

Während des Krieges sind diese Zufuhren fortgefallen. Es hat nicht den Anschein — und liegt auch gar nicht im wohlverstandenen Interesse Europas —, als wenn sie in dieser Art und in diesem Umfang nach dem Kriege wieder aufgenommen werden könnten. Das Interesse Gesamteuropas erhöht vielmehr eine Steigerung seiner eigenen Agroproduktion durch Intensivierung des Anbaus. Die Bedingungen für eine Verklärung des landwirtschaftlichen Sektors sind durchaus gegeben. Aus dem Beispiel Frankreichs geht hervor, daß versucht werden muß, die Bevölkerungssteile, die vielfach aus Bequemlichkeit oder mit Rücksicht auf eine andere wirtschaftliche Entwicklung der Landwirtschaft den Acker gelassen haben, wieder an den Ackerbau zu gewöhnen; die günstigen Bedingungen des Bodens und des Klimas sind hier in jeder Weise gegeben. In anderen europäischen Ländern ist die Landwirtschaft an sich nicht sehr viel, teilweise sogar zu viel Menschen befeht: so

entfallen in Bulgarien auf 100 ha 116 landwirtschaftliche Berufsangehörige, im ehemaligen Jugoslawien 114, in Rumänien 97, im ehemaligen Polen 91, in Italien 90 und in Ungarn 72. Vergleichsweise haben wir in Deutschland 43 Berufsangehörige auf 100 ha, in Frankreich 40, in England etwa 30. Die landwirtschaftliche Lebensleistung in den südwesteuropäischen Ländern mißt sich um so härter aus, als dort die Landwirtschaft noch auf niedrigerer Stufe steht und nur verhältnismäßig geringe Erträge hervorbringt.

Sind so die Möglichkeiten einer Intensivierung der europäischen Agroproduktion von der Seite der menschlichen Arbeitskräfte her gegeben, so liegen auch die technischen Voraussetzungen durchaus günstig. In fast allen Ländern sind noch genügend „Agrarreserven“ vorhanden. Solche Reserven sind vor allem daran zu erkennen, daß die Hektarerträge bestimmter Länder trotz gutem Boden und geeignetem Klima wesentlich niedriger liegen als in vergleichbaren Ländern. Als Beispiele seien hier die durchschnittlichen Hektarerträge von Weizen, Roggen, Kartoffeln und Juckerdansen für die Jahre 1929/33 in einigen europäischen Ländern dargestellt.

	Weizen	Roggen	Kartoffeln	Juckerdansen
Deutsches Reich	21,7	17,4	154,1	262,5
Belgien	24,9	24,0	219,7	295,9
Frankreich	15,5	11,0	110,8	277,8
Großbr. u. Nordirland	22,8	16,0	186,8	218,1
ehem. Jugoslawien	11,1	8,5	104,4	168,8
U.S.S.R. (europ. Teil)	6,5	8,4	70,1	80,5
Ungarn	15,5	11,8	102,0	196,7

Nach Berechnungen, die das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung vorgenommen hat, wird in Südeuropa an Getreide und Kartoffeln je Hektarfläche rd. 70% weniger geerntet als in Dänemark, Belgien und Holland. Noch wesentlich größere Steigerungen von der gemauerten Fläche sind möglich bei Nahrungsmitteln tierischen Ursprungs. So gibt es europäische Länder, die, auf die gleiche Fläche Weideland berechnet, mindestens die zehnfache Menge Milch erzeugen wie Länder, die noch ganz auf Hauswirtschaft eingestellt sind. Allerdings wird es nicht geringe Schwierigkeiten erfordern, die Wirtschaftsauffassung der Menschen dieser Länder zu ändern, um ihnen einen Antrieb zu intensiverer Arbeit und damit größerer Erzeugung zu geben.

Verhältnismäßig einfacher wird es sein, die Nachteile zu überwinden, die sich aus der niedrigen technischen Entwicklungstufe ergeben. So werden heute noch weite Flächen nach der gänzlich veralteten Dreil- oder sogar Fünfsechseckwirtschaft genutzt, was angesichts der möglichen technischen Entwicklung eine ungeheure Verschwendung von Fläche